Liebling der Götter : ein Künstler- und Zeitroman von Erwin Heimann

Autor(en): **Heimann, Erwin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **44 (1939-1940)**

Heft 5

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-313920

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

villicht hät's z'Hogerwyle au das und dises vo där Gattig gää i dänne Jahre, aber my Chronik verzellt vo andere Gschichte, vo Gschichte, wo meh mit Herz und Verstand, mit Guetgläubigkeit und Schläui z'tue händ als mit Füüschte und Geisle chlöpfe. Sie verzelled vo bsundere Schwächene und bsundere Schrärchene, und wär im Läse gnueg Usduur hät, und bis zu der letschte Syte chunnt, dä git dänn am Änd doch zue : « Wowoll, au z'Hogerwyle mäntschelet's. »

Kleiner Ausschnitt aus dem Vorwort zu dem herzerquickenden, in kraftvoller Mundart verfassten, fröhlichen Dialektbuch von T. J. Felix : **Es mäntschelet !** E Hogerwyler-Chronik. Verlag Huber & Co., Frauenfeld. In Leinen gebunden Fr. 5.80. Echtheit in jedem Wort, Echtheit und Wahrheit, Witz und ein verschmitztes Lächeln in jeder der kernigen Figuren dieser Hogerwyler. Ein überaus empfehlenswertes Buch in Zürcher Mundart, das sich mit seinen sieben humorvollen Erzählungen ausgezeichnet zum Vorlesen eignet.

Liebling der Götter

Ein Künstler- und Zeitroman von Erwin Heimann. In Lwd. geb. Fr. 5.80. A. Francke AG., Verlag, Bern.

Ein ergreifendes, aufwühlendes und zugleich stärkendes, aufbauendes Buch. Es zeichnet den harten Weg des Künstlers, der seine Mission in sich fühlt und sie wie ein Licht verzweifelt hochzuhalten sucht durch alle Qual und Not und Bedrängung des täglichen Lebens, der versinkt und aus tiefster Seelenqual emporsteigt zu neuem Glauben an sich und seine Mission. Schön ist auch die Frauengestalt an seiner Seite gezeichnet. Der Pflug dieses starken, saubern Buches eines jungen Schweizerschriftstellers fährt tief in die Not der Zeit hinein.

Kleine Ausschnitte aus dem Buch :

S. 157 : Es gibt keine ganzen Menschen mehr. Denn die eine Hälfte des Menschen, diejenige, welche in den Existenzkampf gezwungen ist, liegt im Kampf mit der andern, der edleren Hälfte, anstatt dass sie ineinander aufgingen. Es kann niemand mehr sein Bestes, sein Letztes in die Arbeit legen, weil der Sinn für solche Edelprodukte, die da entstehen würden, verlorengegangen ist. Sie machen sich nicht bezahlt, und heute muss sich eben alles bezahlt machen, um anerkannt zu werden. — Ja, ich glaube, dass diese halben Menschen etwas Ganzes, Ungeteiltes gar nicht mehr ertragen. Auch ich bin ja unfähig geworden, es zu erkennen. Und ich kann doch nicht etwas Hässliches, Halbes malen. Es wäre Betrug und Verrat.

S. 248 : Allen andern ist das Verzweifeln an der Welt gestattet, nur uns Künstlern nicht. Denn wenn auch wir uns treiben lassen von den herrschenden Strömungen, dann ist selbst die letzte Hoffnung zu Ende. Diese Aufgabe, uns entgegenzustemmen einer Entwicklung, die unaufhaltsam scheint, das ist unsere Mission, der wir uns beugen müssen, selbst wenn diese Mission uns manchmal als ein Fluch erscheinen will. — Glaubt mir, auch ich hatte jeden Glauben an mich und die Welt verloren, und erst da stand es schlimm um mich. Darum schätze ich heute den wiedergefundenen Optimismus noch höher ein als früher. Denn seht : Ist es nicht unweigerlich so, dass der Glaube an die Zukunft Mut bedeutet ? Nichts Positives wird je geschaffen werden ohne diesen Mut, ohne diesen Zukunftsglauben, weder von mir noch von andern. Es ist die beste Naturkraft, die uns gegeben ist, ein Geschenk der Götter an ihre Lieblinge ! — Alles Schaffen ist Glauben ! Darum bedeutet Glauben auch Schaffen !